



Kraftwerk Religion
Über Gott und die Menschen
Hrsg. von Petra Lutz und Klaus Vogel für das Deutsche Hygiene-Museum Dresden
Göttingen: Wallstein Verl. 2010, 208 S., 103 farb. Abb.
24,90 €
ISBN: 978-3-8353-0764-3

Am Tag vor dem 20. Jahrestag der deutschen Einheit wurde das Deutsche Hygiene-Museum Dresden nach langen Sanierungsarbeiten mit einer Ausstellung neu eröffnet. Dazu erschien das Begleitbuch „Kraftwerk Religion – über Gott und die Menschen“. Das Buch, herausgegeben durch die Kuratorin Petra Lutz und den Museumsdirektor Klaus Vogel, ordnet das allgemeine Thema Religionen auf über 200 Seiten systematischer als die Exposition es auf rund 800 Quadratmetern kann. Aber auch das Buch folgt der These, die Religion bzw. das Religiöse (das Letztere ist eigentlich das Thema) kehre zurück. Das Buch ist prächtig aufgemacht und besticht durch seine über hundert farbigen Abbildungen. Schon das Layout zeigt: Religionen sind bunt, schön und anziehend.

Im Vorwort erklären Klaus Vogel und seine Stellvertreterin Gisela Staube das Kraftwerk-Bild: „Ein Kraftwerk kann dauerhaft und verlässlich Energie liefern (auch Schwachstrom), aber es ist potenziell auch explosiv. Als Großkraftwerk kann es ganze Städte unter Strom und Hitze setzen, als Solarzelle

auf dem Dach ist es nur für ein Haus zuständig. Es kann Verbrennungs- oder regenerative Energie liefern, auf Nachhaltigkeit oder auf Fossiles setzen.“ (S. 6) – Es fehlt in dieser Typenreihe das Bild vom Atomkraftwerk. Auch kommen die „Kraftwerker“ – die Priester – in ihren Hierarchien und ihren Eigeninteressen etwas knapp weg. Dabei sind sie es doch, die den Betrieb am Leben halten.

Auf das Bildessay „Prozessionen“ folgend erläutert die Kuratorin, die Kulturwissenschaftlerin in der Denkspur von Thomas Macho, Petra Lutz, das Anliegen der Ausstellung: Sie geht ein auf den Boom von Ausstellungen, die sich (wäre hinzufügen: meist mit öffentlichen Mittel unterstützt) mit Aspekten „unseres Glauben“ befassen. (S.20) Was Religionen ausmache seien Interaktionen, was dazu führe, dass sie Beziehungen definieren, die immer ein „Wir“ herstellen. Diese inzwischen vielen „Wir“ wolle die Exposition anschaulich machen und in ihren Transzendenzbezügen beschreiben. (vgl. S. 21) Viel Unruhe über das Religiöse habe Unwissen zur Ursache. Über Religion müsse aufgeklärt werden.

Das Buch setzt mit dem Gegenteil von Monotheismus ein, dem (neuen) Atheismus. Nun wären vor Ort sicher Kontakte zum dort ethnisch vorkommenden „Volksatheismus“ möglich gewesen. Es wurde wohl gar nicht bei den ostdeutschen Schmuddelkindern gesucht. Selbst im Abschnitt „Initiationen“ (S. 165 ff) kommt keine „Jugendweihe“ vor, ist schließlich kein Teil von Religion.

Dass Atheismus nicht als genereller Gegensatz zu Religionen zu nehmen ist, weil er sich vor allem gegen Theisten wendet, fiel konzeptionell nicht weiter auf. Man entschied sich für einige Fotos zu „atheistischen Kampagnen“ (einem von acht Bildessays) zur Buskampagne, zur „Religionsfreien Zone“ und zum „Evoluzzer“ (mit namentlicher Nennung von IBKA und Giordano Bruno Stiftung. Interviewt für den Einleitungsabschnitt „Atheismus“ werden Helmut Klotzbücher, ein ehemaligen Katholik, Antje Uhlig, einfach konfessionslos, und Philipp Möller, evolutionärer Humanist. Den theoretischen Einstiegsteil liefert Günter Kehrer. Bei ihm findet sich der ebenso nachdenkenswert wie noch näher zu belegende Satz: „Der Atheismus ist ein humanistisches Programm.“ (S. 38)

Es ist bezeichnend für das Gesamtkonzept „Kraftwerk Religion“, dass auf den aufmüßig daherkommenden Atheismus zunächst die religiösen Protestler folgen (christliche Abtreibungsgegner bis tibetanische Mönche) und dar-

auf wiederum die im Lande eher als Sekte wahrgenommenen, weil hier „kleine“ Religion Buddhismus.

Dann aber folgt im Buch mächtig das Christentum mit zwei Auffälligkeiten. Im theoretischen Beitrag von Fulbert Steffensky mit der programmatischen Überschrift „Jesus Christus – das Versteck Gottes“ kommt Kirche eher bei-läufig vor als „der Ort, an dem die Bücher aufbewahrt werden“. (S. 92) Klöster und Heilige werden historisierend gewürdigt. Man muss das Katholische oder Protestantische „ja nicht glauben, aber man könnte ihn [den Glauben, HG] schön finden.“ (S. 93) Jesus, so ergibt sich logisch, ist dann das Versteck des Schönen.

Die zweite Auffälligkeit in diesem Abschnitt ist die Vorstellung der Dresdener „Evangelischen Freikirche Dresden Kraftwerk e. V.“ per Interview (vgl. S. 103-105) mit der aus Baden-Württemberg zugewanderten Pfarrerin. Vielleicht hat diese Fundamentalgruppe bei der Namensgebung der Exposition Geburtshilfe geleistet. Da wird frisch, fromm und frei über die göttliche Menschenschöpfung berichtet, belegt durch die Bibel. Selbstverständlich sollten die Muslime keinen Religionsunterricht erhalten usw.

Auf das Christentum folgen (in dieser Reihenfolge): Hinduismus, Islam, Judentum. In diesem letzten Abschnitt greift Alfred Bodenheimer das Thema „Kraftwerk“ direkt auf. Es sei wie in den Zeitungsberichten über Kraftwerke: Ambivalenzen überall. Nachdem dem das Christentum das Judentum über Jahrhunderte als fossil beschrieben und der Holocaust die Juden fast vernichtet habe, seien die Juden nun auf der Suche, was sie besitzen. Haben sie das Potenzial eines Windkraftwerkes, aber den Anspruch von zehn Atomkraftwerken? (S. 174) Ein erfrischend offener Text.

Bei den Muslimen haben die Autoren von Ausstellung und Buch auf Modernität und Korrektheit geachtet. Sie lassen, was die politischen Ansprüche islamischer Religionsgesellschaften betrifft, Aiman Mazyek zu Wort kommen. Er wie die andren Zeugen des Islam untermauern, was Bundespräsident Wulff in seiner Feiertagsrede am 3.10.2010 so würdigte: „Der Islam gehört zu Deutschland“. Interviewt werden Hilal Sezgin, Necla Kelek und – sehr bemerkenswert – der Ex-Muslim (Pseudonym) Rasheed Tayyeb.

Es liegt ein schöner Katalog vor, der es versteht, die Wunderlichkeiten des Religiösen unter ein ästhetisches Dach zu stellen, das sie schützt und als bewahrenswert erscheinen lässt. Wie schön, dass am Ende Buches ein

Oberrabbiner alle Vorurteile bestätigt, die ein ungläubiger Mensch von Mitteilungen wie diesen hat, dass Gott die Welt erschaffen und Einfluss auf sie hat. (S. 189 ff)

Bleibt abschließend zu sagen, um auf das Vorwort zurück zu kommen, dass ein Kraftwerk eine veraltete Bezeichnung für Elektrizitätswerke ist. Religion wäre danach eine industrietechnische Anlage zur Energieherstellung und Wärmeproduktion, wobei die Kraft in ein öffentliches Stromnetz gespeist wird. Das Bild ist nicht ganz falsch, denn der Staat fördert das Religiöse wie das Kirchliche. Was aber, wenn der Religion der Strom künftig mal rationiert wird, führt dies zu religiösen Kurzschlüssen? Wo sind die Aufladestationen? Denn was tun, wenn die Batterie, an die geglaubt wird, alle ist?

Wie ja auch Dresden zeigt, eine durch und durch konfessionsfreie Stadt – deren Bewohnern etwas fehlt. Deshalb kriegen sie ein „Kraftwerk Religion“.

Horst Groschopp